

NAMENSREGISTER ZU „KÜNSTLERLEBEN IN ROM“

AUGUST WILHELM AHLBORN (* 11. Oktober 1796 in Hannover; † 24. August 1857 in Rom).

Er trat 1819 in die Berliner Kunstakademie ein, war dort Schüler von Wach und Schinkel; 1827 ging er nach Rom und war dort Mitbegründer des Römischen Kunstvereins.

JOHANN CARL BAEHR (* 18. August 1801 in Riga; † 29. September 1869 in Dresden).

1823 war er Schüler Matthaëis an der Kunstakademie in Dresden. Von 1827 bis 1828 war er in Rom und stand dort in Beziehung zu **Koch, Reinhart, Thorvaldsen, Cornelius**, und besonders zu **Führich**. 1829 kehrte er nach Riga zurück, war aber von 1834 bis 1835 erneut in Italien. 1840 war er Professor an der Kunstakademie in Dresden.

CARL BARTH (* 12. Oktober 1787 in Eisfeld; † 12. September 1853 in Kassel).

Carl Barth absolvierte zunächst eine Lehre als Goldschmied bei seinem Vater in Hildburghausen. Ab 1805 bildete er sich unter Johann G. von Müller in Stuttgart zum Kupferstecher aus und besuchte ab 1814 die Kunstakademie in München. Während seiner Romreise von 1817 bis 1819 lernte er den Dichter Friedrich Rückert kennen, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband.

Ab 1820 lebte er meist in Hildburghausen. Dort arbeitete er vor allem für das Bibliographische Institut von Joseph Meyer und schuf Stahlstiche zu "Galerie der Zeitgenossen", "Klassikerreihe" und "Conversationslexikon".

POMPEO GIROLAMO BATONI (* 5. Februar 1708 in Lucca; † 4. Februar 1787 in Rom).

Batoni, ein Schüler Sebastiano Concas und Agostino Masuccis, durch Kaiser Joseph II. in den Adelstand erhoben, wurde in seiner Zeit sehr hoch geschätzt und in eine Linie mit Anton Raphael Mengs gestellt.

KARL VIKTOR VON BONSTETTEN (* 3. September 1745 in Bern; † 3. Februar 1832 in Genf).

Der Schweizer Schriftsteller verfasste pädagogische Schriften und Landesbeschreibungen. Er hielt sich zwischen 1774 und 1808 wiederholt in Rom auf und pflegte dort Umgang mit Goethe, Friederike Brun, Madame de Staël und Sophie de la Roche.

FRIEDERIKE BRUN (Vollständiger Name: Friederike Sophie Christiane Brun; * 3. Juni 1765 in Gräfenötna, Thüringen; † 25. März 1835 in Kopenhagen).

Die Schriftstellerin, geborene Münter, war mit dem dänischen Kaufmann Constantin Brun verheiratet. Von November 1795 bis Mai 1796 war sie zum ersten Mal in Rom, von 1802 bis 1803 weilte sie erneut in der Ewigen Stadt und wohnte während dieser Zeit in der Villa Malta. Dort wohnte vorübergehend auch die Familie Humboldt; zwischen Friederike Brun und Caroline von Humboldt bestand eine herzliche Freundschaft. Von 1807 bis 1810 war sie wieder in Italien, meist in Rom. Sie gehörte zum engen Freundschaftskreis um Bertel Thorvaldsen.

FRIEDRICH BURY (* 13. März 1763 in Hanau; † 18. Mai 1823 in Aachen).

Sein Vater Jean Jacques Bury, ein angesehener Goldarbeiter und Graveur wanderte aus Straßburg in Hanau ein. Friedrich bildete sich in Hanau unter Tischbein, später in Düsseldorf zum Künstler. In Italien studierte er hauptsächlich die altitalienischen Meister. Nach Deutschland zurückgekehrt, ließ er sich zunächst in Dresden, dann in Berlin nieder. Neben Porträts und Historienbildern lieferte er vor allem in Wasserfarben treffliche Kopien alter Meister. Goethe hat ihm in seinem „Winckelmann“ und in „Kunst und Alterthum“ ein Denkmal gesetzt.

VITTORIA CALDONI

Die Winzertochter Vittoria Caldoni wurde von August Kestner um 1820 in Albano entdeckt. Ihr Gesicht galt als Phänomen, dessen ideale Schönheit künstlerisch nur schwer darstellbar war. Schnorr von Carolsfeld galt als bedeutendster Künstler der Caldoni-Darstellung, die um 1824 ihren Höhepunkt erreichte. Von Thorvaldsen und Schadow wurde sie sogar in Marmor dargestellt.

Um dem jungen Mädchen (geboren um 1806) eine nicht kompromittierende Möglichkeit sich porträtieren zu lassen, bieten zu können, stellte die Baronin von Reden, die Gattin Kestners, ihre Wohnung in der Villa Malta für Porträtsitzungen zur Verfügung.

ANTONIO CANOVA (* 1. November 1757 in Possagno bei Bassano, † 13. Oktober 1822 in Venedig; seit 1779 in Rom).

Nachdem der Senator Giovanni Falier auf den Sohn eines Steinbruchbesitzers und Steinmetzen aufmerksam geworden war, konnte Antonio Canova 1768 nach Venedig übersiedeln, wo er in einer Marmorwerkstätte arbeitete und die Kunstakademie besuchte. 1779 begab sich Canova nach Rom, gewann dort die Gunst des venezianischen Botschafters und verkehrte im Palazzo Venezia bald in dem illustren Kreis, der sich um Kardinal Alessandro Albani, Johann Joachim Winckelmann und Anton Raphael Mengs gebildet hatte.

ROSALBA CARRIERA (* 7. Oktober 1675 in Venedig; † 15. April 1757 in Venedig).

Sie studierte bei Lazzaro und dann bei Antonio Balestra in Venedig. Gefeierte und bewundert bereiste sie Europa und war ein gern gesehener Gast an vielen Höfen. 1720/21 war sie in Paris, 1723 in Modena, 1730 in Wien.

In jungen Jahren schuf sie hauptsächlich Werke der Miniaturmalerei, später mehr und mehr der Pastellmalerei. Sie malte hauptsächlich Halbfiguren, Christusköpfe, Marien sowie mythologische und allegorische Gestalten.

Ihre Werke finden sich in Dresden, Venedig, Wien und Paris. Sie sind im Geist des Rokoko geschaffen und zeichnen sich durch ihre Weichheit der Farbgebung und durch große Anmut aus.

ASMUS JAKOB CARSTENS (* 10. Mai 1754 St. Jürgen bei Schleswig, † 25. Mai 1798 in Rom; seit 1792 in Rom).

Nach seiner Schulzeit in Schleswig und abgebrochener Handwerkslehre begann der Müllersohn 1776 ein Studium an der Kopenhagener Akademie bei Nicolai Abraham Abildgaard. 1781 von der Akademie verwiesen musste er sich durch Porträtaufträge ernähren. Durch die Protektion des Ministers von Heinitz und von Karl Philipp Moritz kam Carstens 1788 nach Berlin, wurde 1790 Professor der Akademie und reiste 1792 mit einer zweijährigen Pension der Akademie nach Rom, wo er unter dem Eindruck von Michelangelo und der Antike zu einem radikalen Klassizismus fand.

FRANZ LUDWIG CATEL (* 22. Februar 1778 in Berlin; † 19. Dezember 1856 in Rom; seit 1811 in Rom).

Nach Studien in Berlin und Rom ließ sich Catel 1811 in Rom nieder, wo er Umgang mit Joseph Anton Koch und den Lukasbrüdern pflegte. Er malte vor allem italienische Veduten und Genredarstellungen, die viele Käufer fanden. Mit wachsendem Wohlstand führte er ein gastfreundliches Haus in Rom, das ein Treffpunkt der Deutschrömer war. Catel war 1829 Mitgegründer des Deutschen Künstlervereins in Rom. Mit seinem großen Vermögen begründete er das Instituto Catel, eine Stiftung für die Erziehung von Künstlersöhnen.

PETER VON CORNELIUS (* 23. September 1783 in Düsseldorf; † 6. März 1867 in Berlin).

Er war der Sohn des Malers und Galerieinspektors Aloys Cornelius, bei dem er zunächst lernte. Danach studierte er bei Peter v. Langer an der Düsseldorfer Akademie. Von 1811 bis 1819 hielt er sich in Rom auf, wo er 1812 in den Lukasbund eintrat, dessen führender Maler er wurde. Seine Arbeiten in der Casa Bartholdy und im Casino Massimo

gehören zu den bedeutendsten Schöpfungen der Deutsch-Römer. Es folgten Berufungen an die Akademien in München, Düsseldorf und Berlin. Cornelius, der vom akademischen Klassizismus kam, wurde ein Hauptvertreter der katholischen romantischen Kunstrichtung.

JACQUES-LOUIS DAVID (* 30. August 1748 in Paris; † 29. Dezember 1825 in Brüssel).

Er war Schüler des Malers Joseph Marie Vien an der Académie Royale in Paris. Nachdem er 1774 den Rompreis gewonnen hatte, lebte er von 1775 bis 1780 als Stipendiat der Akademie in Rom. In Wirkung und Einfluss gehörte er zu den bedeutendsten Künstlern um 1800.

Johann Georg von Dillis (* 26. Dezember 1759 in Gmain, heute Dorfen; † 28. September 1841 in München).

Dillis nahm zunächst ein Theologie- und Philosophiestudium auf, um der Armut zu entfliehen. Schon bald jedoch verspürte er den Wunsch, sich verstärkt der Malerei zu widmen.

Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts war er vorwiegend damit beschäftigt, in deutschen Adelshäusern Malunterricht zu erteilen, später wurde es ihm dank Empfehlungen möglich, junge deutsche und englische Adlige auf Reisen in den Mittelmeerraum zu begleiten, was seiner Entwicklung als Maler zugute kam. Mit dem bayerischen Kronprinzen Ludwig I. unternahm Dillis mehrere Reisen nach Italien, insbesondere nach Rom und Sizilien. Zu seiner Zeit war Dillis als Maler praktisch unbekannt, und in seinen späteren Jahren mehr und mehr gezwungen, sein Geld als Kunstankäufer und Inspektor im Staatsdienst zu verdienen. In letzterer Funktion dürfte die der Nachwelt bekannteste Tätigkeit, die Konzeption der Alten Pinakothek in München, sein, bei der sich Dillis unter anderem vom Louvre inspirieren ließ.

FRIEDRICH DISTELBARTH (*1768 in Ludwigsburg; † 1836 in Stuttgart).

Distelbarth kam mit 14 Jahren an die Hohe Carlsschule in Stuttgart, um dort ab 1790 Schüler Danneckers und Scheffauers zu werden. Zur weiteren Ausbildung hielt er sich von 1792 bis 1799 in Rom auf, wo er in der privaten Akademie des Schweizer Bildhauers Alexander Trippel studierte und Antiken kopierte.

Seine künstlerische Tätigkeit umfasste größtenteils Auftragsarbeiten nach Vorlagen anderer Künstler, sodass von einer eigenständigen Bedeutung seiner Kunst nicht gesprochen werden kann.

JOSEPH ANTON DRÄGER (* 1784 in Trier; † 1833 in Rom).

Seit 1817 studierte er an der Dresdner Akademie, wo er von 1818 bis 1820 Schüler des Malers G. v. Kügelgen war. 1821 reiste er nach Rom. Dort nahm er am geselligen Leben der deutschen Künstlerkolonie regen Anteil. Er gehörte zu den Gründern der Ponte Molle-Gesellschaft und des 1829 gegründeten Kunstvereins. Künstlerisch war er dem Vorbild der venezianischen Malerei verpflichtet.

Konrad Eberhard (* 25. November 1768 in Hindelang; † 12. März 1859 in München).

Konrad fertigte früh mit seinem Bruder Franz Andachtsbilder, geschnitzte Kreuzfixe, Heilige, Tabernakel etc. an. Sodann arbeitete er in München in der Werkstatt des Roman Anton Boos und besuchte 1806 Rom. Seine ersten bedeutenden Werke waren klassizistisch, wie seine Muse (Glyptothek), sein Faun, seine Leda (beide im Schloss Nymphenburg, wo sich auch die Kolossalgruppe *Endymion und Diana, durch Amor zusammengeführt*, befindet). Diese Arbeiten verschafften ihm 1816 eine Professur an der Münchener Akademie.

FRIEDRICH HILDEBRAND VON EINSIEDEL auch Friedrich Hildebrand Freiherr von Einsiedel-Scharfenstein (* 30. April 1750 in Lumpzig; † 9. Juli 1828 in Jena) war ein deutscher Jurist und Schriftsteller. Als Kammerherr am Weimarer Hof war er ein Freund von Herzog Carl August und Goethe.

Von 1775 bis 1807 war er Kammerherr der Herzogin Anna Amalie bzw. stellvertretender Hofmeister der Herzoginwitwe. Er übersetzte während seiner Zeit am Weimarer Hof Terenz, Plautus, Molière, Calderon etc. für das Hoftheater, schrieb auch eigene Stücke und wirkte bei Liebhaber-Aufführungen mit. Einsiedel war mit Christoph Martin Wieland befreundet und steuerte auch vier Stücke zu dessen Märchensammlung Dschinnistan bei sowie Beiträge zu dem Literaturmagazin 'Teutscher Merkur'. Er war ein beliebtes Mitglied des Weimarer Musenhofes.

CARL LUDWIG FERNOW (* 19. November 1763 in Blumenhagen; † 4. Dezember 1808).

Mit Jens Immanuel Baggesen und Friedrich Weinbrenner bereiste er Italien. Von 1793 bis 1804 war er in Rom, beschäftigte sich mit der Ästhetik und Geschichte der Kunst und förderte einige Deutsch-Römer. Von Ludwig Fernow stammen ca. 2.000 italienische Bücher der „Anna-Amalia-Bibliothek“, die er aus Rom 1803 nach Weimar sandte. Goethe kaufte diesen Bestand für die Bibliothek nach dem Tod Fernows auf.

JOHN FLAXMAN (* 6. Juli 1755 in York; † 7. Dezember 1826 in London).

Er lernte zunächst bei seinem Vater, der Gipsgießer war, zu zeichnen und zu modellieren. 1770 trat er als Bildhauer und Zeichner in die Royal Academy in London ein. Er arbeitete schon bald für die Firma Wedgwood, für die er Reliefs und Gefäße entwarf. Von 1787 bis 1794 war er in Rom und studierte Antiken. Seine Umrisszeichnungen und Illustrationen, die sich am Schönheitsideal Winckelmanns orientierten, wurden vorbildlich für die Deutsch-Römer.

FERDINAND FLOR (* 1793 in Hamburg; † 1881 in Rom).

Flor nahm 1813 an den Befreiungskriegen teil, danach studierte er Malerei bei J.H.W. Tischbein in Eutin und an den Akademien in Dresden und München. Von 1820 bis 1828 lebte er in Rom, malte Bildnisse, religiöse Bilder und Genredarstellungen. Danach führten in Reisen nach England und Paris. 1834 kehrte er nach Rom zurück, um dort seinen ständigen Wohnsitz zu nehmen. Durch seine geselligen Talente spielte Flor als Präsident der Ponte Molle-Gesellschaft von 1834 bis 1842 eine hervorragende Rolle. 1875 wurde er zum Ehrenmitglied des Deutschen Künstler-Vereins ernannt.

CARL PHILIPP FOHR (* 26. November 1795 in Heidelberg, † 29. Juni 1818 in Rom).

Fohr begann das Studium der Malerei als Autodidakt. Seine Studien an der Münchner Akademie brach er vorzeitig ab, um zu Fuß nach Oberitalien und nach Rom zu reisen. Dort schloss er sich dem Kreis der Nazarener um Peter von Cornelius, Veit und Friedrich Overbeck an. Mit Joseph Anton Koch, dessen Arbeiten seinen eigenen Stil beeinflussten und der ihn in der Landschaftsmalerei ausbildete, teilte er sich in Rom ein Atelier.

Am 29. Juni 1818 ertrank Fohr beim Baden im Tiber.

FRIEDRICH HEINRICH FÜGER (* 8. Dezember 1751 in Heilbronn; † 5. November 1818 in Wien).

Seine Ausbildung zum Maler begann Füger 1764 beim Hofmaler Nicolas Guibal auf der Kunstakademie in Ludwigsburg. Ab 1769 setzte er in Leipzig seine Studien bei Johann Wolfgang Goethes Zeichenlehrer Adam Friedrich Oeser fort. Anschließend reiste er nach Italien und malte unter anderem in Neapel die Fresken im Palast von Caserta. 1774 zog er nach Wien um. Der englische Gesandte am Wiener Hof, Sir Robert Keith, wurde sein Förderer und Gönner. Über ihn kam er in Kontakt zur kaiserlichen Familie. Von nun an wurde seine weitere Ausbildung und Karriere von den höchsten politischen Instanzen gefördert. Im Herbst 1776 erhielt er ein Stipendium für einen mehrjährigen Studienaufenthalt in Rom. Seine weitere künstlerische Entwicklung wurde stark von Anton Raphael Mengs beeinflusst. Von 1781 bis 1783 arbeitete er für die kaiserliche Familie in der Umgebung von Neapel.

1783 berief Staatskanzler Wenzel Anton Graf Kaunitz ihn als Vizedirektor an die Wiener Akademie, damals eine der führenden Kunstakademien Europas. 1795 wurde er

Direktor dieser Akademie, die unter seiner Leitung eine Blütezeit erlebte. 1806 wurde er Direktor der kaiserlichen Gemäldegalerie und Schlosshauptmann in Schloss Belvedere. Er war mit der Schauspielerin Anna Josefa Hortensia Müller verheiratet.

JOSEPH VON FÜHRICH, genannt *der Theologe mit dem Stifte*, (* 9. Februar 1800 in Kratzau in Böhmen; † 13. März 1876 in Wien).

Die ersten Fertigkeiten im Malen vermittelte ihm sein Vater, der Maler Wenzel Führich; später vervollkommnte er seine künstlerische Ausbildung an der Kunstschule in Prag. Durch die Vermittlung des Fürsten Metternich erhielt er ein Reisestipendium für Rom. Während seines Romaufenthalts 1827 bis 1829 arbeitete er mit **J.A. Koch**, **Julius Schnorr von Carolsfeld** und **Philipp Veit** unter der Leitung **Friedrich Overbecks** an den Freskogemälden der Villa Massimo.

Durch Kaiser Franz Joseph I. wurde Führich 1861 in den erblichen Ritterstand erhoben und anlässlich seines 75. Geburtstags wurde der Künstler von der Stadt Wien zu deren Ehrenbürger ernannt.

THOMAS GAINSBOROUGH (* 14. Mai 1727 in Sudbury, Suffolk, † 2. August 1788 in London) war ein englischer Maler, der sich besonders der Porträt- und Landschaftsmalerei widmete.

Gainsborough wurde als Sohn eines Stoffhändlers geboren. Er kam 1740 nach London, um dort eine Lehre als Silbergraveur zu beginnen. Er hielt sich in jenen Jahren im Umkreis von William Hogarth und den anderen Künstlern der Londoner St. Martin's Lane Academy auf. 1749 verließ er London und kehrte wieder nach Sudbury zurück, hatte dort jedoch Schwierigkeiten, sich als Maler zu etablieren, so dass er 1759 ins modische Bath zog. Als Gründungsmitglied der von Joshua Reynolds geleiteten Royal Academy of Arts, London, zog er 1774 endgültig nach London.

FELICE GIANI (* 1758 in San Sebastiano Monferrato / Piemont; † 1823 in Rom).

Nach seiner Ausbildung in Pavia und bei Ubaldo Gandolfi in Bologna kam Giani 1780 nach Rom und unter den Einfluss der spätbarocken Maler Pompeo Batoni und Christoph Unterberger. Als viel beschäftigter Dekorationsmaler stattete er u. a. Paläste in Faenza und Rom aus. Für Napoleon stattete er die Schlösser von Malmaison, in den Tuileries und Montmorency mit Dekorationen aus.

FRIEDRICH WILHELM GMELIN (* 1760 in Badenweiler; † 1820 in Rom)

Der Kupferstecher kam 1787 nach Rom, reiste nach Neapel weiter, wo er auf Einladung Hackerts dessen Veduten zu stechen begann. 1790 kehrte er nach Rom zurück, wo er einen blühenden Handel mit Vedutenstichen betrieb. Er verkehrte freundschaftlich mit Fernow, Hirt, Seume, Friederike Brun und Wilhelm von Humboldt. Gemeinsam mit Johann Christian Reinhart gilt er als Entdecker der Cervara-Grotten.

LUISE VON GÖCHHAUSEN (* 13. Februar 1752 in Eisenach; † 7. September 1807 in Weimar) war Erste Hofdame der Herzogin Anna Amalie von Sachsen-Weimar-Eisenach.

Sie war von Kind auf klein und bucklig und hatte kaum Chancen, eine standesgemäße Verbindung eingehen zu können. Darum war sie glücklich, dankbar und treu ergeben, 1783 in den Kreis der Hofdamen in Weimar aufgenommen zu werden. Die Herzogin schätzte sie sehr wegen ihres Humors, ihrer Klugheit und ihrer Schlagfertigkeit.

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE (* 28. August 1749 in Frankfurt am Main; † 22. März 1832 in Weimar; gebürtig Johann Wolfgang Goethe, auch Göthe) ist als Dichter, Theaterleiter, Naturwissenschaftler, Kunsttheoretiker und Staatsmann der bekannteste Vertreter der Weimarer Klassik. Als Verfasser von Gedichten, Dramen und Prosa-Werken gilt er als bedeutendster deutscher Dichter und als herausragende Persönlichkeit der Weltliteratur. Anfang September 1786 stahl er sich nach Italien davon (in Weimar war nur seinem Sekretär Philipp Seidel sein Reiseziel bekannt), und tauchte in Rom mit seinem Pseudonym Filippo Miller unter.

Was folgte, war nicht die Italienische Reise, wie er sie später beschrieb, sondern für zwei Jahre ein Leben in Italien - ungebunden und frei (sein Gehalt lief weiter).

Heinrich Meyer, ein Schweizer Maler, der sich in Kunstgeschichte auskannte, wurde sein Vertrauter und Berater.

Er verkehrte in dieser Zeit häufig im Haus von Angelika Kauffmann. 1787 entstand das berühmte Gemälde Tischbeins, das Goethe als Reisenden in der römischen Campagna zeigt.

CARL WILHELM GÖTZLOFF (*27. September 1799 in Dresden - Neustadt; † 18. Januar 1866 in Neapel).

Er wuchs als jüngstes von vier Kindern des Stadtwachtmeisters Friedrich Adrian Götzloff und dessen Ehefrau Dorothea auf.

Bereits 1820 erhielten zwei von ihm gemalte Landschaften eine erste Prämierung auf der Ausstellung der Kunstakademie in Dresden. In dieser Zeit verkehrte er im Kreis um Carl Ferdinand Berthold. Als Stipendiat reist er ein Jahr später über Trier, Kaub, Heidelberg, Ansteg, St. Gotthard und Bellinzona in Begleitung **Josef Anton Drägers** nach Rom. Eine zweite Kunstreise mit **Johann Christian Reinhart** führte ihn im März 1822 nach Tivoli und Frascati. Von Juni bis November unternahm er eine Exkursion mit Heinrich Reinhold ins Albaner- und Sabinergebirge, wo er die Bekanntschaft mit **Joseph Anton Koch** macht. Weitere Studienreisen folgten 1823 und 1824 und führten ihn bis zum Golf von Neapel. Gegen Ende des Jahres 1824 unternahm er mit Baron **Üxküll-Gyllenband** eine Reise nach Sizilien und Malta.

Dieser wurde nun sein neuer Arbeitgeber und Götzloff zog nach Neapel um. Zu seinen Wandergefährten zählten nun **Ludwig Richter**, Ludwig von Maydell, Johann Nikolaus Hoff, **Johann Heinrich Schilbach** und Hans Georg Haderer, mit denen er zum Vesuv wanderte, um zu malen.

1835 erfolgte am 1. April seine Ernennung zum Hofmaler des »Königs beider Sizilien«, Ferdinand II.. Er trat eine erste Reise in die Heimat in Begleitung seiner Braut Louisa Chentrensan und es erfolgte die Ernennung zum Mitglied der königlichen Kunstakademie in Dresden. Am 11. Dezember 1835 heiratete er in seiner Heimatstadt Dresden.

Eine von ihm wiederholt angestrebte Rückkehr nach Deutschland blieb ihm jedoch zeitlebens verwehrt.

FERDINAND GREGOROVIVS (eigentlich Ferdinand Fuchsmund) (* 19. Januar 1821 in Neidenburg (Ostpreußen); † 1. Mai 1891 in München).

Gregorovivus dürfte als einer der bedeutendsten Studenten gelten, die in Königsberg unter dem Althistoriker Wilhelm Drumann studierten. Für die Geschichtsforschung der Stadt Rom sind seine Beiträge über die Renaissance und den Humanismus am bedeutendsten.

Bis heute hat man Schwierigkeiten, Gregorovivus einzuordnen. Einerseits ist er Historiker, der aber durch seinen schriftstellerischen Stil gar nicht zu den typischen Historikern der Schule Leopold von Ranke zu passen scheint, weil doch stärker das literarische Moment in seinen Werken hervortritt.

An dem Wert seiner Arbeiten jedoch kam nie ernster Zweifel auf, obwohl er selbst angefeindet wurde.

WILHELM FREIHERR VON GUMPPENBERG

Er diente zunächst in der Königlich Württembergischen Armee, verheiratete sich mit der Malerin Angelica Weiss und lebte später als Bayerischer Hauptmann in München. Er radierte und malte Landschaften mit Ruinen und Schlössern.

JACOB PHILIPP HACKERT (* 15. September 1737 in Prenzlau; † 28. April 1807 in San Piero di Careggio bei Florenz; seit 1768 in Rom).

Seit 1754 studierte er an der Berliner Akademie bei Blaise Nicholas Le Sueur die streng komponierte Landschaftsmalerei der Klassizisten. Seit 1762 unternahm er längere

Reisen, u. a. nach Schweden, nach Paris und in die Normandie. 1768 übersiedelte er nach Rom. Dort malte er bevorzugt arkadische Landschaften und Veduten der Umgebung Roms, vor allem Tivolis. Die jüngere Künstlergeneration lehnte die nüchterne, strenge Komposition, die Hackert mit klaren Farben und linearer Konturbildung aufbaute, als poesielos und unmalerisch ab.

KARL THEODOR MARIA HUBERT ISIDOR FREIHERR VON HALLBERG ZU BROICH, auch bekannt als der Eremit von Gauting (* 8. September 1768 auf Schloss Broich bei Duisburg; † 17. April 1862 auf Schloß Hörmannsdorf bei Landshut) war ein deutscher Schriftsteller und Forschungsreisender. Auf Hallberg geht die Gründung der Kolonie Hallbergmoos zurück.

Hallberg entwickelte bereits als Kind einen Drang in die Ferne. Als 10-Jähriger entwich er von der Schule in Köln mit einem Rheinschiffer nach England. Dort verdiente er seinen Lebensunterhalt als Matrose und kam als solcher nach Triest. Dort ließ er sich für die Kadettenschule in Wien anwerben. Im Alter von 15 Jahren trat er als Lieutenant in Jülich in die Dienste des Herzogs Karl Theodor. Nach dem Tod seines Vaters bezog er 1793 das Stammschloss seiner Familie. Von hier aus führten ihn zahlreiche Reisen nach England, Schweden, Norwegen, Russland, Konstantinopel, Syrien, Griechenland, Sizilien, Tunis und Spanien.

CHRISTIAN FERDINAND HARTMANN (* 14. Juli 1774 in Stuttgart; † 6. Jänner 1842 in Dresden). Gebildet in der Karlsschule unter Hetsch und in Rom zur Carstenszeit, dann in Stuttgart und Dessau beschäftigt, lebte Hartmann, nur durch zwei Romreisen unterbrochen, in Dresden, seit 1810 als Professor der Historienmalerei, bald auch als Direktor der Kunstakademie.

WILHELM HEINSE (eigentlich Heintze, * 15. Februar 1746 in Langewiesen, Thüringen; † 22. Juni 1803 in Aschaffenburg).

Während seines Studiums an der Universität Erfurt lernte Heinse Christoph Martin Wieland und Johann Wilhelm Ludwig Gleim kennen, der ihn in den Halberstädter Dichterkreis aufnahm.

1776/77 veröffentlichte Heinse im Deutschen Merkur seine Briefe „Über einige Gemälde der Düsseldorfer Galerie“ und erreichte damit seinen literarischen Durchbruch.

Die Eindrücke seiner Italienreise, die ihn meist zu Fuß der Küste entlang bis an den Golf von Neapel führte hielt er in seinem Roman Ardinghello, den er 1786 veröffentlichte, fest.

JOHANN GOTTFRIED HERDER (* 25. August 1744 in Mohrungen; † 18. Dezember 1803 in Weimar) war ein deutscher Dichter, Philosoph, Übersetzer und Theologe der Weimarer Klassik.

Er war einer der einflussreichsten Schriftsteller und Denker Deutschlands und wird zum klassischen Viergestirn von Weimar (mit **Christoph Martin Wieland**, **Johann Wolfgang von Goethe**, **Friedrich von Schiller**) gezählt.

In den Jahren von 1788 bis 1789 hielt er sich in Italien auf.

HENRIETTE HERZ (* 5. September 1764 in Berlin; † 22. Oktober 1847 in Berlin; (geborene de Lemos) war eine jüdische Schriftstellerin und Inhaberin eines führenden Berliner Literarischen Salons zur Zeit der Frühromantik von 1780 bis 1803. Sie war mit dem Arzt und Schriftsteller Marcus Herz verheiratet. In diesem Berliner Salon, in dem neben Politikern, Wissenschaftlern und bildenden Künstlern bedeutende Literaten und Philosophen verkehrten, z. B. die Brüder Alexander und Wilhelm von Humboldt, lernte Friedrich Schlegel Dorothea Veit (die Mutter Philipp und Johannes Veits) kennen, die später seine Frau wurde. Nach dem Tod ihres Mannes musste sie die Geselligkeiten stark einschränken; 1817 konvertierte sie zum Protestantismus.

FRIEDRICH MAXIMILIAN HESSEMER (* 24. Februar 1800 in Darmstadt; † 1. Dezember 1860 in Frankfurt am Main).

Er studierte zunächst Naturwissenschaften und Philosophie an der Universität Gießen, war dann Schüler seines Onkels, des Oberbaudirektors Moller in Darmstadt. Von 1822 bis 1827 war Hessemer Distriktsbaumeister in Oberhessen und kam 1827 nach Rom. Er besuchte Ancona, Neapel und Sizilien, reiste dann im Auftrag eines Lords nach Ägypten, um dort Architekturstudien durchzuführen. 1830 kehrte er in die Heimat zurück und wurde Professor für Baukunst am Städelschen Institut in Frankfurt am Main.

ALOYS HIRT (* 27. Juni 1759 in Behla; † 29. Juni 1837 in Berlin).

Hirt stammte aus einer wohlhabenden bäuerlichen Familie, er studierte ab 1778 in Nancy Philosophie, ab 1779 in Freiburg und Wien Rechts- und Staatswissenschaften. 1782 ging er nach Rom, wo er sich ab 1785 als Cicerone etablierte und als wissensreicher Antiquar galt. Er führte u. a. Goethe und die Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar-Eisenach und die Gräfin Lichtenau. Wegen der napoleonischen Kriege ging er 1796 nach Deutschland zurück.

Franz Horny (* 1798 in Weimar; † 1824 in Olevano).

Seinen ersten Unterricht erhielt er bei H. Meyer an der Weimarer Kunstschule. 1815 wurde sein zukünftiger Förderer **C. Fr. v. Rumohr** auf ihn aufmerksam und nahm ihn 1816 mit nach Italien. In Rom wurde er Schüler und Gehilfe **J.A. Kochs**. Die Erkrankung an Lungentuberkulose bedingte 1818 eine Übersiedlung nach Olevano, wo er 1824 einem erneuten Krankheitsschub erlag.

JOHANN KONRAD HOTTINGER (* 1788 in Wien; † 1828 in Lenzburg).

Hottinger war ursprünglich Schweizer Herkunft. Er studierte an der Wiener Akademie und schloss sich dort **Overbeck** an. 1810 ging er mit Overbeck, **Pfarr** und **Vogel** nach Rom, verließ aber ein Jahr später diese Stadt wieder, weil er die strengen Regeln des Lukasbundes nicht recht ernst nahm und ging nach der Schweiz, um dort später im Geschäft seines Bruders tätig zu sein.

CAROLINE VON HUMBOLDT (* 23. Februar 1766 in Minden, † 26. März 1829 in Berlin) war die Tochter des preußischen Kammerpräsidenten Freiherr Karl Friedrich von Dacheröden und war somit ein Mitglied der gehobenen Gesellschaft. Eine ihrer Jugendfreundinnen war Charlotte von Lengfeld, die spätere Frau Friedrich Schillers. Im Salon der jüdischen Arztgattin Henriette Herz lernte sie Wilhelm von Humboldt kennen und heiratete ihn am 29.6.1791. Durch den beruflichen Lebensweg ihres Mannes lebte sie zeitweise in Paris, Wien und Rom, wo ihr Haus bald zu einem gesellschaftlichen Mittelpunkt wurde. Besonderen Kontakt pflegte sie zu den dort lebenden deutschen Künstlern, die sie förderte und ihre Werke erwarb. Auch im Humboldt'schen Schloss in Berlin-Tegel führte Caroline einen Salon, in dem sich die Größen ihrer Zeit, Staatsmänner, Wissenschaftler und Literaten trafen. Durch ihre umfangreiche Korrespondenz mit bedeutenden Persönlichkeiten beteiligte sie sich an den aktuellen Diskussionen und nahm maßgeblichen Einfluss auf die Schriften ihres Mannes.

WILHELM VON HUMBOLDT (* 22. Juni 1767 in Potsdam; † 8. April 1835 in Tegel) war ein deutscher Gelehrter, Staatsmann und Mitbegründer der Universität Berlin (*heute Humboldt-Universität zu Berlin*).

Er zählt zu den großen, fortwirkend einflussreichen Persönlichkeiten in der deutschen Kulturgeschichte. Betrachtet man ihn in der Gemeinschaft mit seinem Bruder Alexander, so wird man kaum ein zweites Geschwisterpaar finden, das die eigene geschichtliche Epoche mit solchem Forscherdrang durchdrungen und bereichert hat wie diese beiden. Während Alexander dabei der naturwissenschaftlichen Forschung neue Horizonte erschlossen hat, lagen die Schwerpunkte für Wilhelm in der Beschäftigung mit kulturwissenschaftlichen Zusammenhängen wie der Bildungsproblematik, der Staatstheorie, der analytischen Betrachtung von Sprache, Literatur und Kunst sowie in

aktiver politischer Mitgestaltung als Reformmotor im Schul- und Hochschulwesen und als preußischer Diplomat.

JOHANN ERDMANN HUMMEL (* 11. September 1769; † 26. August 1852 in Berlin).

Die Wiege von Johann Erdmann Hummel stand in Kassel, wo er als Sohn des Schlossermeisters David Hummel und seiner Frau, der Tochter des Schlossermeisters Schwarz, geboren wurde. Von 1780 bis 1791 besuchte Hummel die Kasseler Kunst-Akademie, deren Ehrenmitglied er im Jahre 1817 wurde. Zunächst trat Hummel in die Zeichenklasse, und ab 1882 in die Bauklasse ein. Von 1792 bis 1799 hielt er sich als Stipendiat in Rom auf. Hier schloss er sich den Landschaftsmalern **Johann Christian Reinhart**, **Joseph Anton Koch**, **Johann Martin von Rohden** und dem Architekten Friedrich Weinbrenner (1766–1826) an. Er war auch sehr eng mit dem Maler **Friedrich Bury**, Goethes Weggenossen in dessen römischer Zeit, befreundet.

ALEXANDER KANOLDT (* 29. September 1881 in Karlsruhe; † 24. Januar 1939 in Berlin).

Während seines Kunststudiums in Karlsruhe bildete er sich als neoimpressionistischer Maler aus, um sich nach dem I. WK der Neuen Sachlichkeit zuzuwenden. Von 1925 bis 1931 war er Professor an der Staatlichen Akademie für Kunst und Kunstgewerbe Breslau. In der Zeit des Nationalsozialismus galten seine Werke als entartet und wurden 1937 beschlagnahmt.

ANGELIKA KAUFFMANN (* 30. Oktober 1741 in Chur; † 5. November 1807 in Rom) war eine der bedeutendsten Malerinnen des 18. Jahrhunderts. Ihre Porträtmalerei ist von europäischem Rang; ihr Schaffen ist zwischen Klassizismus und Empfindsamkeit angesiedelt.

Sie lernte bei ihrem Vater und unterstützte ihn bereits mit 16 Jahren bei seinen Aufträgen. Selbständig übernahm sie einen Teil der Ausmalung der Kirche von Schwarzenberg (Vorarlberg), wo der Vater her stammte. Dies blieb ihr einziges Werk auf dem Gebiet der Wandmalerei.

Nach Italienaufenthalt von 1754 – 1757 und von 1758 – 1766 und nach einem 15-jährigen Aufenthalt in England ließ sie sich von 1782 bis 1807 in Rom nieder; dort malte sie zahlreiche Zeitgenossen, u. a. **Johann Joachim Winckelmann** (1764), **Johann Wolfgang von Goethe** (1787) und **Johann Gottfried Herder** (1791), zu denen sie auch enge freundschaftliche Kontakte pflegte. 1792 malte sie als ihr wohl wichtigstes Selbstbildnis, das Selbstbildnis am Scheideweg zwischen Musik und Malerei (Moskau, Puschkina-Museum).

HEINRICH KELLER (* 1771 in Zürich; † 1832 in Rom)

Der Schweizer Künstler zeigte schon von frühester Jugend an großes Talent zum Zeichnen. 1791 gab er sein Studium der Rechtswissenschaften auf, um sich ganz der Bildhauerei zu widmen. In Rom, wohin Keller 1794 gelangte, fand er Zugang zum Kreis deutsch-römischer Künstler um Carstens. Wegen seines schlechten Gesundheitszustandes konnte er ab 1805 die Bildhauerei nicht weiter betreiben; stattdessen befasste er sich mit Dichtung, Kunstschriftstellerei und Antikenhandel.

KARL URBAN KELLER (* 1772 in Marbach; † 1844 in Stuttgart).

Keller war Advokat und betrieb Malerei und Radierung aus Liebhaberei. Seinen ersten Romaufenthalt von 1802 bis 1803 verbrachte er gemeinsam mit dem Stuttgarter Maler Gottlieb Schick. Von seinem zweiten Romaufenthalt 1810 sind Blätter von den Cervarogrotten erhalten.

GEORG CHRISTIAN AUGUST KESTNER (* 28. November 1777 in Hannover; † 5. März 1853 in Rom) war ein deutscher Diplomat und Kunstsammler.

Kestner studierte in den Jahren 1796 bis 1799 an der Universität Göttingen Jura. Sofort nach Ende seines Studiums wurde er als Vernehmungsrichter an das Hofgericht Hannover berufen.

1803 wurde Kestner zum *Geheimen Kanzleisekretär im Staatsdienst* ernannt. Als solcher machte er in den Jahren 1818 bis 1849 Karriere, u. a. als Geschäftsträger und Ministerresident in Rom und Neapel. Auch war er als Diplomat hannoverscher Gesandter beim Heiligen Stuhl in Rom. Als Kunstliebhaber sammelte er ägyptische sowie griechisch-römische Kleinkunst. Das "Istituto di Corrispondenza Archeologica", das spätere Deutsche Archäologische Institut, wurde 1829 von ihm mitbegründet. 1838 wurde er als Generalsekretär mit der Leitung des Instituts beauftragt.

FRANZ KARL LEOPOLD VON KLENZE (* 29. Februar 1784 in Schladen; † 27. Januar 1864 in München).

Ausgebildet im Kreis um Friedrich Gilly in Berlin und bei Jean-Nicolas-Louis Durand in Paris arbeitete Klenze von 1808 bis 1813 als Hofarchitekt in Kassel. Seit 1816 war er Hofarchitekt in München und bereiste mit Ludwig I. von Bayern 1818 und 1823/24 Rom. Seine italienischen Eindrücke verarbeitete er in der klassizistischen Umgestaltung Münchens, im Königsplatz, der Ludwigstraße, der Glyptothek, der Ruhmeshalle, der Alten Pinakothek oder der Residenz..

CHRISTOPH HEINRICH KNIEP (* 1755 in Hildesheim, † 1825 in Neapel).

Zunächst arbeitete er als Porträtzeichner. 1781 reiste er nach Italien und zeichnete dort vornehmlich Veduten und Landschaften. Bekannt geworden ist er vor allem durch seine Begleitung **Goethes** auf dessen Italienischer Reise (1787), die durch Goethes Freund J.H.W. Tischbein vermittelt wurde. Nach der Trennung von Goethe blieb Kniep in Neapel.

JOSEPH ANTON KOCH (* 27. Juli 1768 in Obergiblen bei Elbigenalp im Lechtal, Tirol; † 12. Januar 1839 in Rom; seit 1795 mit Unterbrechung in Rom).

Der Sohn mittelloser Eltern durfte 1782 wegen seiner Begabung das Priesterseminar in Dillingen besuchen und erhielt 1785 eine Freistelle an der Hohen Carlsschule in Stuttgart, Harper und Hetsch wurden seine Lehrer. Im Winter 1791 floh er aus der „Sklavenplantage“ und schloss sich in Straßburg den Jakobinern an. Über Aufenthalte in der Schweiz kam er nach Rom, wo er – abgesehen von einem Aufenthalt in Wien von 1812 bis 1815 – bis zu seinem Lebensende blieb. Die Verbindung von Landschaft und Historie wurde zu seiner künstlerischen Aufgabe. Er schuf große Meisterwerke wie „Der Schmadribachfall“ und „Die Landschaft mit dem Regenbogen“ und er war der bedeutendste Dante-Illustrator des 19. Jahrhunderts. Das von ihm verfasste Buch „Moderne Kunstchronik“ rechnete mit den Missständen der damaligen Kunstwelt ab.

KARL GOTTLÖB KÜTTNER (* 18. Februar 1755 in Wiedemar; † 14. Februar 1805 in Leipzig).

Küttner arbeitete als Reiseschriftsteller nach seinen Reisen durch die Schweiz, England, Irland, Frankreich, Italien, die Niederlande, Norwegen und Schweden. Für die Hallische Literaturzeitung und die Bibliothek der Schönen Wissenschaften arbeitete er vor allem kritische und statistische Beiträge aus.

DIETRICH WILHELM LINDAU (* 1799 in Dresden; † 1862 in Rom).

Der Genremaler kam 1821 mit einem Stipendium der Dresdner Akademie nach Rom und hatte sein Atelier in der Via Margutta. Er war Mitglied des Deutschen Künstlervereins und nahm an der Ausstellung teil, die die Künstler im Oktober 1828 zu Ehren von Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen im Palazzo Caffarelli veranstalteten.

JOHANN HEINRICH LIPS (* 29. April 1758 in Kloten bei Zürich; † 5. Mai 1817 in Zürich).

Lips kam 1783 und 1785 als Kupferstecher nach Rom, um dort alte Meister zu kopieren. Auf Verwendung Johann Wolfgang von Goethes wurde er 1789 Professor an der Zeichenakademie zu Weimar, legte jedoch 1794 die Stellung nieder und kehrte nach Zürich zurück.

CLAUDE LORRAIN (* 1600 in Chamagne, Lothringen; † 23. November 1682 in Rom)

Im Jahre 1600 wurde Lorrain als Claude Gellée in Lothringen geboren. Über seine Kindheit ist wenig bekannt. Er arbeitete zunächst als Pastetenbäcker und dieser Beruf führte ihn wohl schon früh nach Italien. Mit 13 Jahren lebte er in Rom. Dort begann er eine Lehre bei Agostino Tassi, der illusionistische Deckengemälde entwarf. Es ist möglich, dass Lorrain Tassi bei der Ausgestaltung der Villa Lante des Kardinal Montalto in Bagnaia geholfen hat. Ebenso ungesichert, aber wahrscheinlich, ist sein Aufenthalt in Neapel beim flämischen Landschaftsmaler Gottfried Wals. 1625 kehrte er nur kurz nach Frankreich zurück. Hier arbeitete er als Gehilfe von Claude Deruet an den Fresken der Karmeliterkirche in Nancy mit. Danach ging er wieder nach Rom – diesmal für immer.

JOHAN LUDWIG GEBHARD LUND (* 1777 in Kiel; † 1867 in Kopenhagen).

Der Schüler von Abildgaard in Kopenhagen und David in Paris weilte wiederholt in Rom, wo er mit Friederike Brun und Bertel Thorvaldsen Umgang hatte, ebenso war er häufiger Gast im Hause von Humboldt. Er malte vor allem mythologische Themen, Andachtsbilder und Porträts.

ANTON VON MARON (* 1733 in Wien; † 1808 in Rom).

1772 wurde Maron von Maria Theresia in den erbländischen Adel erhoben, wobei unter seinen Diensten hervorgehoben wird, dass er die Kaiserin und die übrigen Mitglieder der Familie porträtiert habe. Bereits 1768 hatte er das Winckelmannsche Porträt mit dem turbanartigen Kopfputz angefertigt. Ab 1773 ist sein Aufenthalt in Rom nachweisbar. Dort heiratete er Anton Rafael Mengs Schwester Theresia.

JOHANN (JAKOB ?) WILHELM MECHAU (* 1745 in Leipzig; † 1808 in Dresden).

Nach einer dreijährigen Lehre beim Kupferstecher Rode in Berlin, studierte er Malerei und Radierkunst bei Oeser in Leipzig. 1776 ging er als Stipendiat des sächsischen Kurfürsten zusammen mit **Füger** nach Rom, wo er vor allem heroische Landschaftsdarstellungen malte. Zusammen mit **Reinhart** und Dies schuf er für den Kunsthändler Johann Friedrich Frauenholz in Nürnberg „Malerisch radierte Prospekte“ der Umgebung Roms. 1798 kehrte er wegen der politischen Verhältnisse in Rom nach Dresden zurück.

ANTON RAPHAEL MENGES (* 12. März 1728 in Aussig/Ústí, Böhmen, † 29. Juni 1779 in Rom).

Mengs wurde als Sohn des sächsischen Hofmalers Ismael Mengs geboren. Ersten Zeichenunterricht erhielt er zusammen mit seiner Schwester Theresa Concordia vom Vater.

Von 1741 bis 1744 hielt er sich mit dem Vater zum Antikenstudium und zum Studium der alten Meister in Rom auf. Nach seiner Rückkehr wurde er mit siebzehn Jahren zum Kabinettmaler in Dresden ernannt. 1748 ging er ein zweites Mal nach Rom. Er konvertierte zum Katholizismus und heiratete die Römerin Margherita Guazzi. 1749 kehrte er nach Dresden zurück und wurde dort 1751 zum sächsischen Oberhofmaler ernannt, mit einem jährlichen Gehalt von 1000 Talern.

1751 kehrte er nach Stationen in Venedig und Florenz erneut nach Rom zurück. Mengs lernte 1755 **Johann Joachim Winckelmann** kennen, der bald zu seinem engsten Freund wurde und großen Einfluss auf die kunsttheoretischen Vorstellungen Mengs' ausübte.

Mengs starb 1779 nach schwerer Krankheit. Er wurde in der römischen Kirche San Michele in Sassia beigesetzt.

FRIEDRICH MÜLLER (* 13. Januar 1749 in Kreuznach; † 23. April 1825 in Rom).

Müller wuchs als Sohn eines Bäckers und Wirtes in Kreuznach auf. Nach dem frühen Tod des Vaters brach er seinen Schulbesuch ab und half im elterlichen Betrieb. In dieser Zeit fertigte er erste Zeichnungen und schrieb erste Gedichte. Er wurde Schüler Daniel Hiens, des Hofmalers Herzogs Christian IV. von Zweibrücken und studierte ab 1769 an der Kunstakademie in Mannheim, wo sein Interesse an der Kunst der Antike und der

Renaissance geweckt wurde. 1778 reiste Müller nach Rom, wo er bis an sein Lebensende blieb und zumeist in ärmlichen Verhältnissen lebte. Seit 1789 war er in Rom als Journalist und Fremdenführer tätig. 1805 war er Fremdenführer des bayerischen Kronprinzen und späteren Königs Ludwig I., der ihm den Titel eines königlich bayerischen Hofmalers verlieh und ihm eine Pension aussetzte.

FRIEDRICH NERLY, eigentl. Friedrich Nehrlich, (* 24. November 1807 in Erfurt; † 21. Oktober 1878 in Venedig.

Nach dem frühen Tod seines Vaters wurde er von Verwandten in Hamburg großgezogen, die seine künstlerische Begabung schnell erkannten und bereitwillig förderten. Den ersten Zeichenunterricht bekam er von seinem Onkel Heinrich Joachim Herterich, der ihn später auch als Lehrling in seine lithographische Werkstatt aufnahm. Mit 16 Jahren wurde Nerly Schüler von **Karl Friedrich von Rumohr** und war neben **Franz Theobald Horny** einer seiner wichtigsten. Im Sommer 1827 begleitete Nerly seinen Mentor Rumohr auf eine ausgedehnte Reise, die über den Harz, Weimar, Dresden und München schließlich nach Italien führte.

Nach Rom reiste er Ende 1828 allein weiter, um vorerst dort zu bleiben. In diesem Jahr änderte er auch aus seiner Italien-Begeisterung heraus seinen Namen in "Nerly". Nach einer kurzen Reise durch Süditalien ließ sich Nerly Ende Oktober 1835 in Venedig als Künstler nieder. Hier in der Lagunenstadt fand er die Sujets, mit denen er weltweit bekannt wurde; seine "Piazzetta bei Mondschein" malte er 36 Mal. In Venedig avancierte er bald schon zum Mitglied der ortsansässigen Kunstakademie. Er heiratete eine Frau aus der venezianischen Gesellschaft.

ERNST FERDINAND OEHME (* 1797 in Dresden-Friedrichstadt; † 1855 in Dresden).

Nach autodidaktischen Anfängen wurde er 1819 an der Dresdener Kunstakademie akzeptiert und noch 1819 als Schüler des norwegischen Malers Johan Christian Dahl angenommen, der sich nach seiner Kopenhagener Studienzeit in Dresden niedergelassen hatte. Durch den Erfolg seiner Bilder wurde ihm durch seinen Gönner, Prinz Friedrich August von Sachsen, ein Reisestipendium nach Rom bewilligt. In Rom vertiefte sich die Freundschaft zwischen ihm und **Ludwig Richter**, die schon seit frühester Jugend mit einander bekannt waren. Oehme hatte in Rom Mühe, sich den dort vorherrschenden Kunstrichtungen anzuschließen, da seine Bilder zum Düsteren und Sentimentalen hin neigten. Seine in Italien gemalten sowie seine späteren Werke gingen größtenteils in den Besitz Friedrich Augusts über.

CARL WILHELM FRIEDRICH OESTERLEY (* 22. Juni 1805 in Göttingen; † 29. März 1891 in Hannover)

Als Sohn des Universitätsinspektors Georg Heinrich Oesterley studierte er nach seinem Abitur in Holzminden seit dem Jahr 1822 an der Universität Göttingen Archäologie, Geschichte und Philosophie. Am 29. März 1824 promovierte er dort im Bereich der Kunstgeschichte. Hiernach ging er nach Dresden, um Zeichenunterricht zu nehmen. Carl Oesterley war dort Schüler von Johann Gottlob Matthäi (1753–1832) und hielt sich von 1824 bis 1829 in Rom auf. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland erfolgte im Jahre 1829 seine Habilitation und seit 1831 war er Professor der Kunstgeschichte in Göttingen

JOHANN FRIEDRICH OVERBECK (* 3. Juli 1789 in Lübeck, † 12. November 1869 in Rom).

Overbeck war ein Sohn des Lübecker Juristen, Domherrn, Senators, Bürgermeisters und Dichters ("Komm, lieber Mai und mache") Christian Adolph Overbeck.

Overbeck erhielt zunächst Zeichenunterricht bei Joseph Nikolaus Peroux. Von 1806 - 1810 studierte er an der Akademie der bildenden Künste in Wien. 1810 brach er aus Unzufriedenheit mit dem an der Akademie gelehrtens Klassizismus das Studium ab und zog gemeinsam mit **Franz Pforr** und **Ludwig Vogel** nach Rom.

Schon in Wien hatten die Freunde 1809 nach dem Vorbild der mittelalterlichen Lukasgilden den *Lukasbund* gegründet, eine Gruppe von Künstlern, die sich der

Erneuerung der Kunst im Geist des Christentums aus der Wiederentdeckung alter italienischer und deutscher Kunst heraus widmete. Zu ihnen stießen **Johannes Veit** und **Peter Cornelius**. Sie lebten in klösterlicher Gemeinschaft in San Isidoro am Pincio in Rom. Im April 1813 konvertierte Overbeck zur römisch-katholischen Kirche. Ihre Bezeichnung als Nazarener wegen ihrer Haartracht war zunächst spöttisch gemeint, die Bezeichnung "Nazarenische Kunst" wurde aber allgemein gebräuchlich. Als patriarchalische Gestalt von Freunden und zahlreichen Schülern verehrt, erfüllt von tiefem Glauben, hielt er bis zu seinem Tod am konservativen Ideal der frühen Jahre fest, selbst als die religiöse Malerei der Spätnazarener längst durch Nachromantik und Realismus überholt war.

FRANZ PFORR (* 5. April 1788 in Frankfurt am Main; † 16. Juni 1812 in Albano Laziale bei Rom)

Franz Pforr war der Sohn von Johann Georg Pforr und von Johanna Christiane Pforr, geborene Tischbein. Sein Vater war ein auf Pferde spezialisierter Kunstmaler, der in Frankfurt gut angesehen war. Im Alter von 12 Jahren verlor Franz Pforr seine Eltern und ein Jahr später seinen einzigen Bruder. Sein Onkel J. H. Tischbein, ein Galerist, nahm ihn 1801 in Kassel in seine Obhut, förderte seine Ausbildung und sorgte dafür, dass er sich bei der Wiener Kunstakademie um Aufnahme bewerben konnte.

1805 wurde er an der Wiener Akademie aufgenommen, die im Geiste eines strengen Klassizismus von **Heinrich Friedrich Füger** geleitet wurde.

Der künstlerische Gegensatz von **Overbeck**, **Hottinger**, **Vogel** und **Pforr** zur Akademie führte schließlich zu schweren äußeren Konflikten. 1809 kam es einerseits zum Ausschluss aus der Akademie, andererseits zur Gründung des Lukasbundes durch die jungen Künstler. Sie verließen 1810 Wien, um zum Studium alter italienische Meister und zur Weiterentwicklung ihrer Malkunst nach Italien zu ziehen. Dort schufen sie eine Kunstrichtung, die später unter dem Namen nazarenische Kunst bekannt werden sollte und als wichtige Strömung innerhalb der romantischen Kunst die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts maßgeblich mit bestimmen sollte.

Pforr selbst war es nicht vergönnt, den Durchbruch dieser Kunst zur allgemeinen Anerkennung mitzuerleben. Im Alter von 24 Jahren starb er an der Tuberkulose.

ERNST ZACHARIAS PLATNER (* 1773 in Leipzig; † 1855 in Rom).

Platner studierte Malerei bei Oeser in Leipzig und bei Füger in Wien.

1880 kam er nach Rom. Weil er mit seiner künstlerischen Tätigkeit seinen Lebensunterhalt nicht bestreiten konnte, arbeitete er zusätzlich als Kunstschriftsteller für den Buchhändler Cotta.

NICOLAS POUSSIN (* Juni 1594 in Les Andelys (Normandie); † 19. November 1665 in Rom).

Poussin wurde als Sohn eines verarmten Landedelmanns und ehemaligen Soldaten der königlichen Armee geboren. Als Maler wurde er zwischen 1612 und 1621 in Rouen und Paris ausgebildet. 1614 kam er nach Rom um vor allem die Werke Tizians und Raffaels zu studieren. 1630 heiratet er Anne Marie Dughet, die Tochter eines französischen Kochs in Rom.

Als Maler hatte Poussin zunächst große Schwierigkeiten, in Rom Fuß zu fassen, da die meisten Aufträge des Papstes und der Adelsfamilien an die etablierten italienischen Künstler gingen.

Er konzentrierte er sich auf Bilder in kleineren Formaten mit religiösen, mythologischen und historischen Themen, die bald die Wertschätzung privater Sammler fanden, die in Rom einen kleinen Kreis gebildeter Kunstliebhaber bildeten und sich mit dem Studium der Antike beschäftigten. Zu diesen Römer Mäzenen gehörten unter anderem Antonio Rospigliosi, der spätere Papst Clemens VII.

Poussin stellte seine mythologischen, allegorischen oder religiösen Themen vor Architekturkulissen oder in idealisierten, später als "heroisch" bezeichneten Landschaften dar. Seine szenischen Kompositionen entwickelte er an Hand von Wachsmoellen, die er in einen Guckkasten stellte.

THEODOR REHBENITZ (* 2. September 1791 in Borstel (Holstein); † 19. Februar 1861 in Kiel).
Rehbenitz studierte zunächst Rechtswissenschaft in Heidelberg, um sich dann der Malerei zuzuwenden. Bei seinen Studien in Wien verband er sich mit Joseph Sutter und Julius Schnorr von Carolsfeld. 1816 stieß er in Rom zu dem Kreis der Nazarener um Friedrich Overbeck, mit dem er verschwägert war, und Friedrich Olivier. 1832 verließ er Italien und lebte zunächst bis 1842 in München, dann in Kiel als Universitätszeichenlehrer.

JOHANN FRIEDRICH REIF(F)ENSTEIN (* 1719 in Ragnit / Ostpreußen; † 1793 in Rom).
Reiffenstein kam 1762 nach Rom, wo er mit **Winckelmann** und **Mengs** befreundet war. Dort versuchte er sich als Künstler, er malte, radierte und modellierte; geschätzt war er aber als Kunstkennner und Altertumsforscher. Viele prominente Rombesucher führte er durch die Ewige Stadt.
Als gothaischer und russischer Hofrat agierte er als inoffizieller und freiwilliger Konsul der Deutschen in Rom.

JOHANN CHRISTIAN REINHART (* 24. Januar 1761 in Hof; † 8. Juni 1847 in Rom).
Während seines Theologiestudiums in Leipzig erhielt er Kunstunterricht bei Adam Friedrich Oeser. 1783 setzte er seine künstlerische Ausbildung an der Dresdner Akademie fort. In Jena lernte er Schiller kennen und arbeitete in der Folgezeit in Meiningen. 1789 reiste er nach Rom, wo er bis zu seinem Lebensende blieb. Im Kreis von **Carstens**, **Koch** und **Rohden** entwickelte er seine klassizistische Landschaftsmalerei. 1810 wurde er zum Mitglied der Berliner Akademie berufen, 1839 wurde er Ehrenmitglied der Münchner Akademie und Bayerischer Hofmaler.

JOSHUA REYNOLDS (* 16. Juli 1723 zu Plympton bei Plymouth; † 23. Februar 1792 in London) war der einflussreichste englische Maler des 18. Jahrhunderts.
Reynolds hatte zuerst den Porträtmaler Thomas Hudson in London zum Lehrer und bildete sich von 1750 bis 1752 in Rom weiter aus. Nach London zurückgekehrt und hier zum Präsidenten der 1768 eröffneten Malerakademie ernannt, machte er sein Haus zum Sammelplatz aller Männer von Geist und Talent.

ADRIAN LUDWIG RICHTER (* 28. September 1803 in Dresden; † 19. Juni 1884 in Dresden).
Er wurde am 28. September 1803 in Dresden-Friedrichstadt als Sohn des Kupferstechers Carl August Richter geboren. Nachdem Ludwig Richter seine reguläre Schulzeit 1815 beendet hatte, begann er zunächst als Lehrling bei seinem Vater. Um seine künstlerische Neigung auszuleben, studierte er zusätzlich noch mit einem Stipendium an der Kunstakademie in Dresden. 1820/1821 begleitete er als Zeichner den russischen Fürst Narischkin auf einer Reise nach Südfrankreich und Paris. Er fertigte dort Zeichnungen und Bilder an, die später als Geschenk an die Kaiserin von Russland gingen. Diesem ersten malerischen Schritt folgte nach der Rückkehr nach Dresden ein Aufenthalt in Italien von 1823-1826. Dort schloss er Freundschaften mit deutschen Künstlern wie **Joseph Anton Koch** oder **Julius Schnorr von Carolsfeld**. Hier prägte sich auch seine Auffassung zu der Landschaftsmalerei von idealistischen Ideen zur Mensch-Natur-Harmonie. Es entstanden wichtige Bilder wie „Der Watzmann“ oder das „Tal bei Amalfi“.
Nach der Rückkehr lehrte er von 1828 bis 1835 an der Staatlichen Zeichenschule in Meißen und als Nachfolger seines Vaters an der Dresdner Kunstakademie in der Landschaftsklasse.
In den 1830er Jahren begann er auch mit Holzschnitt-Illustrationen für Bücher zu arbeiten, die ihn bekannt machen sollten. Zu dieser Zeit wurde er auch zum Professor für Landschaftsmalerei in Dresden ernannt.

JOHANN NEPOMUK RINGSEIS (* 16. Mai 1785 in Schwarzhofen (Oberpfalz); † 22. Mai 1880 in München).

Nach Studienreisen nach Wien (1812-1813) und Berlin (1814-1815) zog Ringseis 1816 nach München, wo er Vertrauter und Leibarzt von Kronprinz Ludwig wurde. 1818 ernannte Ludwig Ringseis zum Medizinalrat des Isarkreises, 1824 zum außerordentlichen Mitglied der Akademie der Wissenschaften und 1826 zum Professor an der medizinischen Fakultät der Universität München.

JOHANN MARTIN VON ROHDEN (* 30. Juli 1778 in Kassel; † 9. September 1868 in Rom).

Zunächst besuchte er bis 1775 die Akademie für Malerei in Kassel.

Ende Mai 1795 übersiedelte er gemeinsam mit dem Kasseler Baumeister Karl Du Ry nach Rom. Von Rohden verließ vermutlich wegen der unsicheren politischen Lage im März 1799 Italien. Etwa 1801/02 ist von Rohden wieder in Deutschland nachgewiesen. Von 1802 bis 1811 war er jedoch bereits wieder in Rom und schloss sich dort dem Kreis der Deutschrömer insbesondere um **Josef Anton Koch** und **Johann Christian Reinhart** an, sowie an Johann Erdmann Hummel, Gottlieb Schick, Ernst Platner, Johann Martin Wagner, Camille Corot, u. a..

1815 heiratete er Catarina Coccanari, Tochter des Sybillen-Gastwirts aus Tivoli und trat für sie zum katholischen Glauben über.

1827 berief ihn der hessische Kurfürst Wilhelm II. als Hofmaler zurück nach Kassel. Doch schon 1829 ließ er sich aus Deutschland beurlauben, reiste wieder nach Rom und fertigte nun von dort weitere Gemälde für den Kurfürsten an. Für ein Jahresgehalt von 12.000 Talern musste er lediglich alle zwei Jahre ein Landschaftsgemälde aus Italien nach seiner freien Wahl anfertigen, das bei besonderem Gefallen mit zusätzlichen 1.000 Talern entlohnt wurde. Im Alter von 54 Jahren wurde er aus dem kurfürstlichen Dienst entbunden. Das Jahresgehalt bezog Rohden jedoch lebenslang weiter, sogar noch nach dem Tod des Kurfürsten (1847), auch unter der neuen preußischen Regierung.

KARL FRIEDRICH VON RUMOHR (* 6. Januar 1785 in Reinhardtsgrμμα bei Dresden; † 25. Juli 1843 in Breslau) war ein weit gereister deutscher Kunsthistoriker, Schriftsteller und Gastrosoph.

Rumohr gilt durch seine Textsammlung *Italienische Forschungen* (drei Bände, 1827–1831) als Mitbegründer der quellenkritischen Kunstgeschichtsschreibung.

Rumohr war ein profunder Kenner und Kritiker italienischer Kunst und unter anderem als Einkäufer für die Gemälde der neu gegründeten Preußischen Museen in Berlin tätig. Er war väterlicher Freund und Förderer einer Reihe von Malern, insbesondere der Nazarener in Rom.

1813 legte er mit seinem Aufsatz *Altertümer des transalpingischen Sachsen* die Grundlage für die Erhaltung mittelalterlicher Kunstschatze in Schleswig-Holstein und Lübeck.

1834 wurde Rumohr zum dänischen Kammerherrn ernannt.

FRIEDRICH RÜCKERT (* 16. Mai 1788 in Schweinfurt; † 31. Januar 1866 in Neuses bei Coburg).

Rückert lebte, bevor er 1817/18 nach Rom ging, als Privatgelehrter für Philologie und Ästhetik wechselnd in Schweinfurt, Würzburg und Hildburghausen.

In Rom schloss er sich den deutschen Künstlern an; eine lebenslange Freundschaft verband ihn mit dem Kupferstecher Carl Barth.

Während seiner Rückkehr aus Rom lernte er bei dem damals berühmten Orientalisten Joseph von Hammer-Purgstall in Wien Persisch; er befasste sich mit Teilübersetzungen des Koran, 1826 nahm er eine Professur für Orientalistik in Erlangen an.

Die lange Freundschaft mit Friedrich Rückert veranlasste den Dichter dazu, einige seiner häufigen Briefe an ihn mit der in den Volksmund eingegangenen Redensart "Mein lieber Freund und Kupferstecher" beginnen zu lassen.

ANNA AMALIA, HERZOGIN VON SACHSEN-WEIMAR-EISENACH (*24. Oktober 1739 in Wolfenbüttel; † 10. April 1807 in Weimar).

Anna Amalia wurde als fünftes von insgesamt dreizehn Kindern des Herzogs Karl I. von Braunschweig-Wolfenbüttel, und Philippine Charlotte von Preußen, einer Schwester von Friedrich dem Großen geboren.

Mit sechzehn Jahren heiratete sie Ernst August II. Constantin von Sachsen-Weimar-Eisenach. Ab 1788 begab sie sich nach Italien, wo sie bis 1790 die bildenden Künste und Musik studierte.

FRIEDRICH SALATHÈ (* 11. Jänner 1793 in Binningen; † 12. Mai 1858 in Paris).

Salathè wurde als Sohn eines Landwirts in der Nähe Basels geboren und war von 1807 bis 1810 Schüler von Peter Birman.

1815 brach er mit Samuel Birmann und Jakob Christoph Bischoff nach Italien auf.

Bei seinen Arbeiten in und um Rom verband er sich mit bedeutenden Künstlern der damaligen Künstlerkolonie, so mit Johann Christian Reinhart in Ariccia und Terni, mit Johann Anton Ramboux und Franz Horny in Olevano, in Neapel mit Hieronymus Hess und Johann Martin von Rhoden, in Rom mit Joseph Anton Koch.

Bekannt wurde er durch seine Entführung durch Räuber in der Nähe Olevanos. Bereits zwei Monate nach dem glücklich überstandenen Abenteuer erschien die erste gedruckte Fassung seiner Entführung, die auch später noch mehrfach literarisch verwertet wurde.

FRIEDRICH WILHELM VON SCHADOW (* 6. September 1788 in Berlin; † 19. März 1862 in Düsseldorf).

Der Sohn des Bildhauers Gottfried Schadow hielt sich von 1811 bis 1819 in Rom auf. Er trat dort in den Lukasbund ein und konvertierte 1814 zum Katholizismus. Von 1816 bis 1817 arbeitete er an den Fresken der Casa Bartholdy mit.

KARL ZENO RUDOLF (RIDOLFO) SCHADOW (* 9. Juli 1786 in Rom; † 31. Januar 1822 in Rom).

Der ältere Bruder Friedrich Wilhelm Schadows war zunächst Schüler und Mitarbeiter in der väterlichen Bildhauerwerkstatt in Berlin. 1811 ging er mit seinem Bruder nach Rom und wurde dort Schüler Thorvaldsens. Sein Atelier führte er im ehemaligen Atelier Christian Daniel Rauchs in der Via Quattro Fontane.

GOTTLIEB SCHICK (* 15. August 1776 in Stuttgart; † 7. Mai 1812 in Stuttgart).

Schick war Schüler des klassizistischen Malers Jacques Louis David in Paris. Von 1802 bis 1811 hielt er sich in Rom auf, wo seine Malerei romantischen Einflüssen unterlag. Charakteristisch und von hohem Bekanntheitsgrad sind seine Portraits.

JOHANN HEINRICH SCHILBACH (* 1798 in Barchfeld a. d. Werra; † 9. September 1851 in Darmstadt).

Er erhielt ersten Unterricht beim Hof- und Theatermaler Primavesi. Mit Ernst Fries und Gottfried Rist ging er 1823 nach Rom; 1825 reiste er nach Neapel weiter. 1828 wurde er als Hof- und Theatermaler nach Darmstadt berufen.

JOHANN KASPAR SCHINZ (* 16. April 1797 in Zürich; † 9. August 1832 in Zürich).

Aufgrund seiner schlechten schulischen Leistungen konnte Schinz eine Ausbildung als Kupferstecher bei Johann Heinrich Lips beginnen und entging somit dem Wunsch seiner Eltern, die ihn zum Geistlichen hatten ausbilden wollen.

Eine Augenkrankheit verhinderte seine weitere Ausbildung zum Kupferstecher und ließ ihn zur Ölmalerei wechseln.

Mit der Künstlerin Louise Seidler und seinem Freund Daniel Albert Freudweiler unternahm er eine Romreise, die ihn nachhaltig prägen sollte. In Rom schloss er sich den Nazarenern an, mit Friedrich Overbeck und den Brüdern Veit verband ihn eine tiefe Freundschaft.

NIKOLAUS KARL EDUARD SCHMIDT VON DER LAUNITZ (* 23. November 1797 in Grobin / Kurland (heute Grobina); † 12. Dezember 1869 in Frankfurt am Main) war ein deutscher Bildhauer und Kunsthistoriker.

Er wurde am 23. November 1797 als jüngstes von neun Kindern des lutherischen Propstes von Grobin geboren. Nach dem Tod seiner Eltern kam er 1809 in die Erziehungsanstalt nach Vechelde im Herzogtum Braunschweig. 1815 begann er ein Jura-Studium an der Universität Göttingen, da sein Vormund ihn für eine diplomatische Laufbahn bestimmt hatte. Launitz interessierte sich aber weit mehr für Kunst und Kunstgeschichte. Deshalb verließ er 1816 die Universität und wanderte nach Rom, wo er in der dortigen Künstlerkolonie lebte. Er wurde bald ein Schüler Bertel **Thorvaldsens**.

JULIUS SCHNORR VON CAROLSFELD (* 26. März 1794 in Leipzig, † 24. Mai 1872 in Dresden). Er war Sohn des Malers Johann Veit Schnorr von Carolsfeld und zunächst auch dessen Schüler.

1811 begann er sein Studium an der Kunstakademie in Wien. Er schloss sich einem lockeren Kreis von Künstlern um **Ferdinand Olivier** an; im März 1817 wurde er in den *Lukasbund*, die künstlerische Vereinigung dieser Bewegung, aufgenommen. Im Sommer dieses Jahres unternahm er mit den Brüdern Ferdinand und Friedrich Olivier eine Reise ins Salzburger Land, die bestimmend für seine weitere künstlerische Entwicklung als Landschaftsmaler werden sollte.

Im Oktober reiste er mit dem Dichter Wilhelm Müller nach Italien. Über Venedig und Florenz erreichte er im Januar 1818 schließlich Rom und schloss sich den dort lebenden Nazarenern an.

1827 wurde er von König Ludwig I. als Professor an die Kunstakademie nach München berufen. 1842 wurde er mit dem Orden Pour le Mérite ausgezeichnet. 1846 trat er eine Professur an der Kunstakademie in Dresden an und wurde Leiter der Gemäldegalerie in Dresden. Schnorr gilt als einer der reinsten Vertreter der Nazarener.

JOHANN GEORG SCHÜTZ (* 16. Mai 1755 in Frankfurt; † 11. Mai 1813 in Frankfurt).

Johann Georg wurde zunächst von seinem Vater unterrichtet. Von 1776 bis 1779 studierte er auf der Malerakademie in Düsseldorf, verweilte dann längere Zeit bei seinem Vater in Frankfurt und reiste 1784 nach Rom, wo er die nächsten sechs Jahre lebte und arbeitete. Nach diesem Aufenthalt erhält er den Beinamen "Römer-Schütz". Er wohnte in Wilhelm Tischbeins Haus an der Via del Corso. 1786 stieß auch Johann Wolfgang Goethe zu diesem Kreis und nahm dort Wohnung. Schütz' Verdienste sind allgemein anerkannt und wurden auch von Goethe später in dem Werk "Winkelmann und sein Jahrhundert" gewürdigt.

MORITZ VON SCHWIND (* 21. Januar 1804 in Wien; † 8. Februar 1871 in Niederpöcking).

Moritz von Schwind war der Sohn des Hofsekretärs bei der Geheimen Hofkanzlei Franz Edler von Schwind und dessen Gattin Franziska von Holzmeister. Er besuchte zunächst das Schottengymnasium in Wien und begann dann ein Studium an der Universität. Ab 1821 studierte er bei Johann Peter Krafft und Ludwig Ferdinand Schnorr von Carolsfeld, dem Bruder Julius Schnorr von Carolsfelds, an der Akademie der bildenden Künste Wien. In seiner Wiener Zeit war er mit Franz Schubert, Franz von Schober und Franz Grillparzer befreundet. 1828 zog er nach München. **Peter von Cornelius** vermittelte ihm einen Auftrag zur Ausmalung des Bibliotheksimmers der bayerischen Königin. Nach einer Italienreise 1835 schuf er Entwürfe für die Münchner Residenz und in der Burg Hohenschwangau. Aufträge aus Sachsen und Baden folgten und machten ihn bekannt.

LOUISE SEIDLER (* 1786 in Jena; † 1866 Weimar).

Nach ihrer Ausbildung in Jena, Gotha und Dresden war sie Schülerin von Peter und Robert Langer in München. Von 1818 bis 1823 und von 1832 bis 1833 hielt sie sich in Rom auf. Seit 1823 war sie Zeichenlehrerin der Prinzessinnen in Weimar; 1837 wurde sie zur großherzoglich sächsischen Hofmalerin ernannt. Ihre Memoiren bleiben noch heute ein bedeutender Zeitzeuge des Lebens in der römischen Künstlerrepublik.

JOHANN GOTTFRIED SEUME (* 29. Januar 1763 in Poserna, Kursachsen; † 13. Juni 1810 in Teplitz, Böhmen).

Seume wurde im Jahre 1763 als Sohn des Landwirts und vormaligen Böttchers Andreas Seume geboren. Er besuchte die Dorfschule und die Lateinschule in Borna. Später studierte er in Leipzig Theologie und wurde 1781 auf dem Weg nach Paris von Soldatenwerbern ergriffen, zum Dienst in der Armee gezwungen und vom Landgrafen von Hessen-Kassel an England für den Kampf im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg verkauft. Nach der Freilassung unternahm er ab 1801 zahlreiche mehrmonatige Fußreisen, die ihn in weite Teile Europas führten, so nach Syrakus, nach Russland, Finnland und Schweden. Seine Eindrücke auf diesen Reisen beschrieb er mit besonderem Blick auf die jeweiligen sozialen, ökonomischen und politischen Verhältnisse. Johann Gottfried Seume gilt demnach als kulturhistorischer Reiseschriftsteller, der mit Genauigkeit und Nüchternheit über die Verhältnisse in fremden Ländern berichtete.

EDUARD JACOB VON STEINLE (* 2. Juli 1810 in Wien; † 19. September 1886 in Frankfurt am Main).

Steinle war Schüler der Akademie der bildenden Künste in Wien, später von Leopold Kupelwieser und ging 1828 nach Rom, wo er sich eng an **Friedrich Overbeck** und **Philipp Veit** anschloss und bis 1834 blieb. In die Heimat zurückgekehrt, lebte er mit einigen Unterbrechungen, unter anderem veranlasst durch einen Aufenthalt in München zur Erlernung der Freskotechnik bei **Peter von Cornelius** in Frankfurt am Main und wurde dort 1850 erster Professor am Städelschen Institut.

RUDOLF FRIEDRICH KARL SUHRLANDT (* 1781 in Ludwigslust ; † 1862 in Schwerin).

Er begann seine Ausbildung zunächst unter Anleitung seines Vaters ab dem Jahre 1799 mit einem Studium in Dresden an der Akademie der Künste. Im Jahre 1803 ging er zum weiteren Studium nach Wien. Dort und in seiner Zeit in Rom ab 1808 schuf er sich seinen Ruf als Portraitzeichner, was ihm Geld genug einbrachte um davon leben zu können. Zu seinem Freundeskreis in Rom zählten u. a. **Johann Christian Reinhart** und **Bertel Thorvaldsen**. Nachdem er von Herzog Friedrich Franz zum Hofmaler ernannt worden war, kehrte er 1816 nach Ludwigslust zurück.

JOSEPH SUTTER (* 1781 in Linz; † 1866 in Linz).

Als Kunststudent an der Wiener Akademie gründete er 1809 zusammen mit **Friedrich Overbeck**, **Franz Pforr**, **Ludwig Vogel**, **Joseph Wintergerst** und **Johann Konrad Hottinger** den Lukasbund, eine Sezession von Künstlern, welche die Erneuerung der Künste auf religiöser Grundlage anstrebte. Sutter lebte von 1816 bis 1828 in Rom und beteiligte sich 1818 an der Ausschmückung des Abschiedsfestes für Kronprinz Ludwig in der Villa Schultheiß.

ALBERT (BERTEL) THORVALDSEN (* 19. November 1770 in Kopenhagen; † 24. März 1844 in Kopenhagen).

Er kam mit 11 Jahren auf die Kopenhagener Akademie, half aber noch mehrere Jahre lang seinem Vater, der als Holzbildhauer auf den Kopenhagener Schiffswerften arbeitete. 1797 traf er in Rom ein und verkehrte dort u. a. mit **Carstens** und **Koch**. In Rom entfaltete Thorvaldsen eine rege künstlerische Tätigkeit als Bildhauer und gelangte zu höchstem Ansehen und Ruhm. Zahlreiche Bildhauer wurden seine Schüler und zogen nach Rom, um in seinen Werkstätten zu arbeiten. 1838 kehrte er nach Dänemark zurück um mit nahezu fürstlichen Ehren empfangen zu werden. Er gilt als der anerkannte Meister des Hochklassizismus.

JOHANN FRIEDRICH AUGUST TISCHBEIN (* 9. März 1750 in Maastricht; † 21. Juni 1812 in Heidelberg). Der so genannte *Leipziger Tischbein* wurde vor allem durch Familienporträts bekannt und war einer der bedeutendsten Vertreter der zweiten

Generation der Künstlerfamilie Tischbein. Tischbein war der Sohn des Theatermalers Johann Valentin Tischbein, bei dem er auch seinen ersten künstlerischen Unterricht erhielt. Der "Goethe-Tischbein", der Maler **Johann Heinrich Wilhelm Tischbein** war sein Cousin. Nach einer längeren Reise durch Frankreich und einem Studienaufenthalt in Paris, wo er ab 1722 Schüler von Johann Georg Wille wurde, unternahm Tischbein ab 1777 eine ausgedehnte Reise nach Rom und Neapel. Dort befreundete er sich u. a. mit **Jacques Louis David** und **Anton Raphael Mengs** und arbeitete auch mit ihnen. Mitte 1780 kehrte Tischbein wieder nach Deutschland zurück.

ALEXANDER TRIPPEL (* 1744 in Schaffhausen; † 1793 in Rom).

1763 wurde er als Schüler des Bildhauers J. Wiedewelt an der Akademie in Kopenhagen aufgenommen. Seit 1776 lebte er in Rom. Bei seinen deutschen Zeitgenossen hatte er den Ruf, der beste lebende Bildhauer zu sein; während Goethes Aufenthalt in Rom bestellte Prinz Christian von Waldeck die Büste des Dichters bei Trippel.

JOSEPH ERNST TUNNER (* 24. September 1792 in Obergraden bei Köflach; † 10. Oktober 1877 in Graz).

Er besuchte von 1812 bis 1817 die Wiener Akademie. 1823 schloss er sich in Rom dem Kreis der Nazarener an und wurde von Overbeck, Cornelius und Schnorr von Carolsfeld beeinflusst. 1840 übernahm er das Direktorat der Zeichenakademie und Bildergalerie in Graz.

KARL FRIEDRICH EMICH FREIHERR VON UEXKÜLL-GYLLENBAND (* 1755 in Stuttgart; † 1832 in Ludwigsburg) weilte drei Mal in Rom, 1804, 1805 und 1810 – 1811. Als Sammler, der sich mutig für die „Gegenwartskunst“, insbesondere für den Klassizismus einsetzte, entfaltete er ein großzügiges Mäzenatentum. Zu seiner engeren Umgebung zählten in Rom die Künstler **Gottlieb Schick**, **Johann Martin Wagner**, **Johann Christian Reinhart**, der **Maler Müller** und **J.A. Koch**, mit dem er eine rege Korrespondenz führte.

JOHANNES VEIT (* 1790 in Berlin; † 1854 in Rom).

Nach einer gemeinsamen Ausbildung mit seinem Bruder Philipp reiste er 1810 nach Wien, wo der zum Katholizismus übertrat. In Rom fand er Anschluss an den Kreis der Nazarener.

PHILIPP VEIT (* 13. Februar 1793 in Berlin, † 18. Dezember 1877 in Mainz).

Zusammen mit seinem Bruder Johannes erhielt der die erste künstlerische Ausbildung von 1809 bis 1811 bei Johann Friedrich Matthaei in Dresden. Im Hause seines Stiefvaters Friedrich Schlegel lernte er in Wien u. a. Joseph Anton Koch kennen. 1815 reiste er nach Rom und wurde ein Jahr später in den Lukasbund aufgenommen. Er beteiligte sich an den Fresken der Casa Bartholdy und der Casa Massimo. 1830 wurde er zum Direktor des Städelschen Kunstinstituts in Frankfurt am Main berufen.

CLAUDE JOSEPH VERNET (* 14. August 1714 in Avignon; † 3. Dezember 1789 in Paris).

Er war der Sohn des Dekorationsmalers Antoine Vernet, von dem er auch seinen ersten künstlerischen Unterricht erhielt. In Aix-en-Provence wurde der Marquis de Caudon, Joseph de Seytres, auf ihn aufmerksam und förderte ihn mit einem großzügigen Stipendium. Damit konnte Vernet 1734 mit zwanzig Jahren nach Rom gehen und einige Zeit bei den Marinemalern Bernardino Fergioni und Adrien Maglard lernen. 1743 wurde Vernet ordentliches Mitglied der Accademia di San Luca. Zwei Jahre später heiratete Vernet in Rom die Engländerin Virginia Parker, die Tochter eines Kapitäns der päpstlichen Marine. Durch die Vermittlung von Antoine Jacques de Marigny berief der französische König Ludwig XV. Vernet 1753 an den französischen Hof. Vernet wurde Mitglied der École de Beaux-Arts in Paris und arbeitete fast ausschließlich für königliche Aufträge.

MAXIMILIAN VERSCHAFFELT (* 1754 in Mannheim; † 1818 in Wien).

Er bildete sich an der Mannheimer Akademie und an der Académie Royale in Paris aus. Von 1782 bis 1793 lebte er als Bildhauer und Architekturzeichner in Rom. Nach seiner Rückkehr übernahm er zunächst die Leitung der Akademie in Mannheim, anschließend die Bau- und Gartendirektion in München. Ab 1801 arbeitete er in den Diensten des Fürsten Esterházy in Wien als Oberbaudirektor.

GEORG LUDWIG VOGEL (* 10. Juli 1788 in Zürich; † 20. August 1879 in Zürich).

Er wurde zunächst Zuckerbäcker, nahm dann Zeichenunterricht und ging nach einer Studienreise durch die Schweiz 1808 an die Akademie nach Wien. Er befreundete sich mit **Pfarr**, **Hottinger** und **Overbeck**, und ging mit diesen 1810 nach Rom. Dort pflegte er Beziehungen zu **Koch**, **Cornelius** und **Thorvaldsen**. 1813 kehrte er nach Zürich zurück.

Max von Widmann (*16. Oktober 1812 in Eichstätt † 3. März 1895 in München)

Bildhauer und Akademie Professor, konnte sich zwischen 1836 und 1839 in Rom aufhalten und seine Studien bei dem bekannten dänischen Bildhauer Bertel Thorvaldsen vertiefen. Arbeitete u-a. im Wagner-Atelier auf der Villa Malta. Später von König Ludwig I. zum Professor und Nachfolger Schwanthalers an der Münchener Kunstakademie berufen

CARL AUGUST WAAGEN (* 1800 in Hamburg; † 26. November 1873 in München).

Er war Schüler der Akademien in Dresden und Prag und erlernte in München die Freskomalerei. Er arbeitete zunächst als Bildnismaler in Breslau, anschließend während der folgenden zwei Jahre als Restaurator am Berliner Museum. Von 1826 bis 1828 war er in Rom ansässig, anschließend in München.

GEORG FRIEDRICH EBERHART WÄCHTER (* 1762 in Balingen; † 1852 in Stuttgart).

Er studierte Malerei an der Carlsschule in Stuttgart bei Guibal und Harper, dann 1784 in Mannheim. Von 1785 bis 1792 bildete er sich in Paris bei Peyron und Regnault weiter. Während seines Romaufenthaltes von 1792 bis 1798 pflegte er Umgang mit **Joseph Anton Koch**, **Fernow**, **Weinbrenner** und **Carstens**. Aus Mangel an Aufträgen siedelte er 1799 nach Wien über, wo er bis 1808 teilweise mit Buchillustrationen seinen Unterhalt verdiente. 1808 wurde er in Stuttgart zum Inspektor der Kupferstichsammlung ernannt.

JOHANN MARTIN WAGNER (* 1777 in Würzburg; † 1858 in Rom).

Nach der Bildhauerlehre bei seinem Vater ging er von 1797 bis 1802 zur Ausbildung als Maler an die von Füger geleitete Akademie in Wien. Nach einem kurzen Aufenthalt in Würzburg trat er 1803 in das Atelier von J.L. David in Paris ein. Dort erreichte ihn im Frühjahr 1804 zugleich mit der Nachricht, den Weimarer Kunstpreis gewonnen zu haben, die Ernennung zum Lehrer der höheren Zeichenkunst an der Universität Würzburg. Diese war mit einer weiteren Ausbildung in Rom verbunden. Dort blieb er mit kurzen Unterbrechungen bis zu seinem Tod. Aus einer Begegnung mit Ludwig I. von Bayern in Innsbruck erwuchs ein lebenslanges Wirken Wagners für Ludwig. Dank seines qualitätssicheren Urteils wurde er in Rom Ludwigs Kontaktperson für den Ankauf antiker und neuerer Kunstwerke, und Kontaktperson zu den dort lebenden Künstlern.

FRIEDRICH GOTTLIEB WELCKER (* 4. November 1784 in Grünberg; † 17. Dezember 1868 in Bonn).

Welcker studierte klassische Philologie an der Universität Gießen. 1806 reiste er nach Italien und war für ein Jahr Tutor in der Familie von Wilhelm von Humboldt, dessen Freund er wurde und mit dem er korrespondierte. 1809 wurde er in Gießen nach Empfehlung Humboldts Professor für griechische Literatur und Archäologie. 1812 gründete er das (klassisch-) Philologische Seminar, das zum Kern der Gymnasiallehrerausbildung wurde.

JOHANN JOACHIM WINCKELMANN (* 9. Dezember 1717 in Stendal, † 8. Juni 1768 bei Triest) war ein deutscher Archäologe und Kunstschriftsteller. Er gilt als der Begründer der wissenschaftlichen Archäologie.

Winckelmann wurde als Sohn eines Schusters am 9. Dezember 1717 in Stendal geboren und war dank eines Stipendiums in der Lage, in Halle an der Saale Theologie zu studieren. 1740 übernahm Winckelmann eine Stelle als Hauslehrer in Osterburg bei Stendal, dann wechselte er an die Universität Jena, um dort von 1741 bis 1742 Medizin zu studieren. Später nahm er das Studium der deutschen Reichsgeschichte auf, damals ein eigener und blühender Studiengang. Seine Lieblingsthematik, die griechische Kunstgeschichte, hat er zeitlebens als Autodidakt betrieben, sich jedoch darin als Meister erwiesen.

Nach kurzen Anstellungen als Lehrer und Erzieher wurde er 1748 Bibliothekar bei Heinrich Graf von Bünau in Nöthnitz bei Dresden. Die Bibliothek des Grafen von Bünau war weit über Dresden hinaus bekannt. Zu den Besuchern gehörte auch Alberico Archinto, der von Winckelmann so beeindruckt war, dass er ihm die Stelle des Bibliothekars in Rom anbot. In den dortigen Galerien konnte er seinen Sinn für bildende Kunst entwickeln. In dieser Zeit war König August III. von Polen sein Gönner, der die Bahn brechenden Ideen Winckelmanns erkannte und ihn mit 200 Talern unterstützte. Am 17. September 1754 quittierte er den Dienst in Bünau, um das Angebot von Archinto wahrzunehmen und seinen Dienst unter verschiedenen Kardinälen in Rom und später als Oberaufseher für die Altertümer in Rom und Umgebung aufzunehmen.

Im April 1768 reiste Winckelmann zurück nach Deutschland, fiel unterwegs jedoch in Triest dem stadtbekanntem Räuber Francesco Arcangeli zum Opfer.

JOSEPH WINTERGERST (* 1783 in Wallerstein b. Ellwangen; † 1867 in Düsseldorf).

Seine erste Ausbildung zum Maler erhielt er an der Münchner Akademie. In Wien schloss er sich **Pfarr** und **Overbeck** an und war Mitbegründer des Lukasbundes. 1811 ging er zusammen mit Friedrich Overbeck nach Rom, wo er von 1811 bis 1813 zusammen mit anderen Lukasbrüdern im Kloster S. Isidoro wohnte. In seiner Heidelberger Zeit von 1816 bis 1818 entstanden vor allem Historienbilder und religiöse Darstellungen. Ab 1822 lehrte er Zeichnen an der Düsseldorfer Akademie und ab 1824 war er dort Inspektor.

ADOLF GOTTLLOB ZIMMERMANN (* 1. September 1799 in Lodenau / Oberlausitz; † 17. Juli 1859 in Breslau).

Er studierte ab 1818 als Schüler der Professoren Hartmann und Rösler an der Dresdner Akademie. 1825 ging er mit Carl Peschel nach Rom, schloss sich dort dem Kreis der Nazarener an und freundete er sich mit **Ludwig Richter** und **Joseph Führich** an. Er kehrte 1830 nach Dresden zurück.

GEORG ZOËGA (* 1755 in Dahler / Jütland; † 1809 in Rom).

Er war einer der bedeutendsten Forscher des klassischen Altertums seiner Zeit. Von 1783 bis zu seinem Tod lebte er in Rom, seit 1798 als dänischer Agent und Konsul. Er nahm sich als erster **Thorvaldsens** an, als dieser 1797 nach Rom kam.

ANTONIO ZUCCHI (* 1736 in Venedig; † 1795 in Rom).

Antonio Zucchi wurde in Venedig geboren und auch dort ausgebildet. 1761 ging er nach Rom, ein Jahr später reiste er mit James Robert als Dekorationsmaler durch Italien. 1766 nahm er eine Einladung Robert Adams (schottischer Architekt und Vater des britischen Klassizismus) nach London an, um dort einen eleganten neo-klassizistischen Stil als Dekorationsmaler zu entwickeln. Er wurde 1770 in die königliche Malerakademie aufgenommen. 1781 heiratete er Angelica Kauffmann und zog mit ihr im selben Jahr nach Rom.

QUELLEN :

Allgemeine Deutsche Biographie.

http://mdz.bib-bvb.de/digbib/lexika/adb/@Generic__CollectionView;cs=default;ts=default

Ausstellungskatalog des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg : Künstlerleben in Rom. Bertel Thorvaldsen (1170 – 1844). Der dänische Bildhauer und seine deutschen Freunde. Nürnberg. 1991.

Ausstellungskatalog der Staatsgalerie Stuttgart : Schwäbischer Klassizismus zwischen Ideal und Wirklichkeit 1770 – 1830. Stuttgart. 1993.

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft. <http://www.sikart.ch>

Wikipedia. Die freie Enzyklopädie. <http://de.wikipedia.org/wiki/Hauptseite>